

VORWORT

UTE GERHARD, MECHTILD M. JANSEN, MECHTHILD RUMPF

»Der heutige Feminismus ist keineswegs nur eine Utopie von der Gleichberechtigung von Mann und Frau. Er ist kein Kampf zwischen Männern und Frauen. Er ist ganz unmittelbar ein Kampf der Frauen mit der Gesellschaft, mit der Religion und mit den Institutionen, die die Gesellschaft, die Ökonomie, die Moral vertreten.« (Sabiha Zekriya anlässlich der internationalen Frauenkonferenz »International Alliance of Women for Suffrage and Woman Citizenship«, Berlin 1929)

Dieses Buch präsentiert Ergebnisse der internationalen Konferenz *Facetten islamischer Welten – Geschlechterordnungen und interkultureller Dialog*, die vom Cornelia Goethe Centrum für Frauenstudien (CGC) in Kooperation mit der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung (HLZ) am 17. bis 19. Oktober 2002 an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt/Main durchgeführt wurde. Vorbereitet und koordiniert wurde die Konferenz von Ute Gerhard, Mechthild Rumpf, Marianne Braig (CGC) und Mechthild M. Jansen (HLZ).

Unsere Motive und Fragestellungen für diese Konferenz waren wissenschaftlich und politisch akzentuiert. Unmittelbare Herausforderung waren die Terrorangriffe am 11. September 2001 auf das World Trade Center in New York und die sich damit verändernde politische Weltlage. Hierdurch wurde auch in erschreckender Weise deutlich, wie wenig wir als europäische Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen – trotz der verbreiteten Rede über Globalisierung – die Probleme anscheinend entfernter Regionen verstehen, wie wenig wir über den Islam und seine Welten, über die Musliminnen, die unter uns leben, wissen und wie notwendig zugleich eine kritische Reflexion über das Bild der so genannten westlichen Welt vor dem Hintergrund anderer Kulturen ist.

Eine Überlegung für die Konzeption der Konferenz war inspiriert durch die Friedenspreisrede »Glauben und Wissen« von Jürgen Habermas, in der er die Ausblendung der Bedeutung von Religion in den säkularisierten Gesellschaften als eine der Ursachen für das Nichtverstehen diagnostiziert und die Leerstelle postsäkularer Gesellschaften bezeichnet hat, zugleich aber insistierend nach den moralischen Grundlagen des liberalen Staates fragt. Vor dem Hintergrund dieser Thesen hat Religion heute als Grenze und Möglichkeit für den interkulturellen Dialog auf ganz neue Weise an Gewicht gewonnen. Diese Grenze wird markiert und verfestigt, wenn *der* Islam nicht in seiner religiösen Vielfalt sondern als homogenes gesellschaftliches, politisches und kulturelles System erscheint – auch im Hinblick auf die Ordnung der Geschlechter – und *einem* westlichen Emanzipationsverständnis gegenüber gestellt wird. Andererseits – und dies war eine weitere Frage – eröffnet nicht erst ein geteiltes Verständnis von rechtsstaatlicher Säkularität, das sich auf

Religionsfreiheit als Menschenrecht stützt, produktive Möglichkeiten des Dialogs?

Mit der interdisziplinären und internationalen Konferenz *Facetten islamischer Welten* wollten wir in die oft pauschale und geschlechtsblinde Debatte um den Islam und islamische Strömungen eingreifen, um neue Ansatzpunkte des interkulturellen, aber auch wissenschaftlichen Dialogs zu entwickeln. Unverzichtbar für die Konferenz war eine differenzierende Perspektive, die sich auf die Vielfalt des Islams, seine unterschiedlichen Lesarten und Vorstellungen von Geschlechterordnung richtet – dabei aber das Unerledigte und Uneingelöste westlicher Emanzipationsversprechen nicht verschweigt. Aus unterschiedlichen Erfahrungskontexten und wissenschaftlichen Perspektiven sollten islamische Lebensformen, heterogene Konzepte von ›islamischer Geschlechterordnung‹ und Perspektiven islamischer Frauenbewegungen vorgestellt und diskutiert werden.

Viele Schwierigkeiten der Verständigung beziehen sich auf jene Aspekte der Geschlechterordnungen in islamischen Ländern, die dort als Teil kultureller, islamischer Identität verstanden, aus westlicher Sicht jedoch als Verletzung von Menschen- und insbesondere Frauenrechten kritisiert werden. Ein Schwerpunkt der Tagung thematisierte die kontrovers diskutierten Zusammenhänge von Islam, Geschlechterordnungen und Menschenrechten mit der Zielsetzung, Brücken zwischen islamischen und westlichen Menschenrechtskonzepten zu finden. Die Beiträge zu dieser Thematik sind in Teil II des vorliegenden Bandes abgedruckt. Weitere Schwerpunkte der Konferenz konzentrierten sich auf die *Facetten islamischer Welten*, die durch Migrationsprozesse Teil der europäischen Realität geworden sind. Für die Türkei und insbesondere die Bundesrepublik Deutschland wurden Studien diskutiert, die danach fragen, in welcher Weise sich das Selbstverständnis islamischer Vereinigungen und junger Muslime und Musliminnen verändert und ausdifferenziert. In diesem Zusammenhang wurden auch die Konstruktionen einer »kulturellen Differenz« problematisiert, Erfahrungen im interreligiösen Dialog skizziert und konkrete Fragen zur verfassungsrechtlichen Reichweite der Religionsfreiheit diskutiert. Die Beiträge hierzu finden sich in Teil III des vorliegenden Bandes.

Seit der Konferenz ist ein Jahr vergangen und die Dokumentation der Beiträge hat in der Zwischenzeit konkrete Gestalt angenommen. Die vorliegende Publikation folgt jedoch aus verschiedenen Gründen nicht mehr dem Konferenzverlauf.¹ So wollten wir unsere ursprüngliche Konzeption realisieren und haben auch Wissenschaftlerinnen, die zur Tagung verhindert waren, um Beiträge gebeten: Renate Kreile (Tübingen), Yasemin Karakaşoğlu

¹ Vgl. den Tagungsbericht von Tanja Scheiterbauer: »Facetten islamischer Welten: Geschlechterordnungen und interkultureller Dialog«, in: *Feministische Studien* 2/2003 (im Druck).

(Essen) und Gerdien Jonker (Marburg/Berlin). Diese Anfragen waren erfolgreich, wie der vorliegende Band zeigt. Andererseits konnten einige Konferenzbeiträge aus verschiedenen Gründen für den Druck nicht realisiert werden.

Die Konferenz und die vorliegende Publikation wurden im Rahmen des Forschungsprojekts »Islam und Geschlechterverhältnisse – Menschenrechte, Migration und interkultureller Dialog« konzipiert, das von 2002 bis 2003 am Cornelia Goethe Centrum für Frauenstudien (CGC) der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt/Main angesiedelt war. Gefördert wurde dieses forschungsvorbereitende Projekt vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst. Grundlegend für das Vorhaben war die Hypothese, dass Geschlechterpolitik in allen Gesellschaften ein zentraler Bestandteil der Staatsaktivitäten ist und dass Geschlechterkonstruktionen den Kern kultureller und nationaler Identitäten bilden. Leitende Fragestellungen bezogen sich auf die Wechselbeziehungen zwischen Staat, Religion und Geschlechterverhältnissen in muslimischen Ländern und ihre Bedeutung für die Situation von Frauen in diesen ›fremden‹ Regionen wie in unserer Gesellschaft, die als Einwanderungsgesellschaft zu kennzeichnen ist. Da sich eine öffentliche Diskussion über die Geschlechterbeziehungen immer der Gefahr aussetzt als Einmischung in das Private, das Religiöse, das Kulturelle, die Identität der Anderen begriffen oder denunziert zu werden, sollte die Aufmerksamkeit darauf gerichtet sein, gerade auch die westlichen Diskurse über ›Frauen im Islam‹ im Hinblick auf eurozentrische und orientalistische Vorurteile kritisch zu befragen. Ein 2002 am Cornelia Goethe Centrum durchgeführtes Kolloquium zum Thema »Islam und Geschlechterverhältnisse« hat ebenso wie die bereits vorgestellte internationale Konferenz zur Präzisierung von Fragestellungen und möglichen Forschungsperspektiven beigetragen.

Das Projekt konnte sich auf zahlreiche Vorarbeiten (Publikationen und Veranstaltungen) stützen, die im Rahmen des Cornelia Goethe Centrums unter den Stichworten »Menschenrechte – Frauenrechte«, »internationale Frauenrechtsbewegungen«, »Migration und kulturelle Differenz« bereits geleistet wurden.

Die Hessische Landeszentrale für politische Bildung setzt sich seit Jahren mit dem Thema Frauenrechte, Migration und der Bedeutung von Religion für MigrantInnen auseinander und hat dazu zahlreiche Projekte und Veranstaltungen durchgeführt. Sie hat Publikationen zu diesem Schwerpunkt nicht nur bereitgestellt, sondern auch herausgegeben.

Für die Förderung dieses Projekts sowie der interdisziplinären Kolloquiumsreihe des Cornelia Goethe Centrums im Rahmen der Hessischen Schwerpunktförderung ›Focus Geschlechterdifferenzen‹ möchten wir daher dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst unser aller Dank sagen. Außerdem danken wir den Kolleginnen, die zeitweise an dem Projekt mitgearbeitet und uns mit ihren Anregungen und Kompetenzen ein Stück

weit begleitet haben, es sind dies Maryam Moayedpour und Tanja Scheiterbauer. Schließlich hat die Unterstützung der Konferenz durch die Hessische Landeszentrale für politische Bildung wesentlich dazu beigetragen, dass es uns gelungen ist, die aktuellen und uns alle angehenden Fragestellungen in einem nicht nur universitären Rahmen zu erörtern, sondern mit breiterer Öffentlichkeit zu verhandeln und zu diskutieren.

Ute Gerhard – Mechthild M. Jansen – Mechthild Rumpf